TOP 3.4.2 Studienergebnisse „Lehrlinge mit Migrationshintergrund“

Die Chance auf weiterführende Bildung ist in Österreich eine Frage der Herkunft. Fast ein Drittel der Jugendlichen mit Migrationshintergrund macht nach neun Jahren in der Schule keine Ausbildung mehr oder hat sie vorzeitig abgebrochen. Ein Problem dabei ist auch der Umgang der Lehrbetriebe mit den Jugendlichen. In der Lehre ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund am geringsten.

Die Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund am Beispiel der Lehrausbildung wurde in einer quantitativen Studie zum Thema „Ursachen der unterschiedlichen Nutzung der Chancen des österreichischen Lehrstellenangebotes“ und einer qualitativen Studie zum Thema „Migration und Lehre - Über die Ursachen der unterschiedlichen Nutzung des österreichischen Lehrstellenangebotes“ untersucht. Dabei zeigt sich, dass Familien mit Migrationshintergrund stark an weiterer Ausbildung ihrer Kinder insbesondere in weiterführenden Schulen interessiert sind. Aber es zeigt sich auch, dass die Schulen und die Lehrbetriebe die schlechteren Voraussetzungen aufgrund der sozialen Lage der Familien keineswegs ausgleichen, eher noch verstärken.

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

Gelegenheitsarbeiten statt Ausbildung:

Von knapp über 400.000 Jugendlichen in einer Lehrausbildung, in den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen und in den Oberstufen der Gymnasien haben knapp 60.000 Migrationshintergrund. D.h. der Anteil an den Jugendlichen in weiterführender Ausbildung beträgt knapp 15 %. Zum Vergleich: Der Anteil der Jugendlichen mit nicht deutscher Umgangssprache in der achten Schulstufe beträgt etwas über 21 %. Fast ein Drittel der Jugendlichen mit Migrationshintergrund hat also massive Probleme, eine Ausbildung abzuschließen. Entweder fangen sie erst gar keine weitere Ausbildung an oder sie müssen vorzeitig abbrechen oder steigen erst später wieder ein. Jugendliche, die keine Ausbildung machen wollen und finanziell unter Druck stehen, tendieren vermehrt dazu, über Schwarz- und Gelegenheitsarbeiten schnelles Geld zu verdienen. Die Ausübung einer unqualifizierten beruflichen Tätigkeit wird aber früher oder später als berufliche Sackgasse erkannt.

Soziale Lage als Risikofaktor:

An den Wünschen der Jugendlichen und ihrer Eltern liegt es nicht, dass sie seltener zu weiterführender Ausbildung kommen. Auffällig viele Wiener Jugendliche mit Migrationshintergrund haben zunächst eine Fortsetzung der Schulkarriere vor, in Vorarlberg ist bei vielen eine Lehre eine gute Option. Es gibt einige Risikofaktoren, die es Jugendlichen insgesamt deutlich erschweren, in einer weiterführenden Ausbildung zu bestehen. Diese sind: niedriger Berufsstatus der Eltern, bildungsferner Haushalt und nicht deutsche Umgangssprache. Auf ein Drittel der Kinder mit Migrationshintergrund treffen zwei dieser drei Faktoren zu. Damit haben ihre Kinder von vornherein schlechte Karten im Bildungssystem. Viele Jugendliche aus sozialökonomisch schwachen Familien leiden darunter, dass sie in der Schule wenig bis keine Anerkennung gefunden haben. Ihr Selbstbewusstsein ist manchmal so zerrüttet, dass sie sich keine weitere Ausbildung mehr zutrauen.

Problem Lehrausbildung:

Lehrbetriebe gehen besonders kritisch mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund um. Der Gesamtanteil der Jugendlichen mit nicht deutscher Umgangssprache an den Lehrlingen beträgt 11,6 % und ist damit der niedrigste Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an allen weiterführenden Ausbildungen. Vor allem der Umgang vieler Lehrbetriebe mit den Jugendlichen ist nicht der beste – und kann damit im Lauf der Lehrzeit zum Lehrabbruch führen. Die Probleme einer Lehre in der betrieblichen Ausbildung sind fehlendes Verständnis bis hin zu Respektlosigkeit von Vorgesetzten, fehlende Wertschätzung, offenes Misstrauen, keine systematische Einschulung, überwiegend berufsfremde und unqualifizierten

Tätigkeiten, Früh- Nacht- und Wochenendarbeit, Überstunden und niedriges Einkommen. Umgekehrt lasse sich allerdings sagen, dass Lehrlinge, die mit den angeführten Punkten während ihrer Ausbildung nicht in Berührung kommen, die sich gefordert, anerkannt und wertgeschätzt fühlen, mit ihrer betrieblichen Ausbildung sehr zufrieden sind.

Lichtblick überbetriebliche Ausbildung:

Es ist nicht so, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund sich nicht für eine Lehrausbildung interessieren. Immerhin beträgt der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den TeilnehmerInnen der öffentlichen überbetrieblichen Lehrausbildung österreichweit 41 %, in Wien sogar 61 %. Die überbetriebliche Ausbildung ist vor allem für Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine Chance, über Praktika in die betriebliche Lehrausbildung einzusteigen. Wechseln Lehrlinge in eine betriebliche Berufsausbildung, wird dies als sozialer Aufstieg und zu Recht als großer Erfolg gefeiert.

Die AK Forderungen dazu:

Alle Jugendlichen brauchen die Chance auf gute Ausbildung – dabei dürfen keine Talente übersehen werden.

- eine Bildungspflicht der Schule statt neun Jahren Pflichtschule, die nur abgesessen werden müssen. Konkret ist eine Ausrichtung des Unterrichts darauf notwendig, dass SchülerInnen definierte Bildungsziele erreichen können;
- eine soziale Schulfinanzierung: mehr Mittel für Schulen mit besonders vielen SchülerInnen, denen die Eltern nicht etwa durch teure Nachhilfe unter die Arme greifen können;
- mehr Qualität in der Lehrausbildung: Gesetzlich soll ein Qualitätssicherungssystem verankert werden. Während der Lehrzeit soll es zum Beispiel Kompetenzchecks geben – wenn es Defizite gibt, können die Jugendlichen bei Bedarf Förderung bekommen;
- mehr Lehrstellen: Die Betriebe müssen wieder mehr Lehrstellen anbieten, insbesondere in Zukunftsbereichen, etwa Metall/Elektro.

Die Ergebnisse wurden am 12.11.2014 im Rahmen einer PK mit dem Titel „ÖSTERREICH ÜBERSIEHT SEINE TALENTE. Warum Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener eine weiterführende Ausbildung machen.“ präsentiert.

Für 2015 ist geplant, die Studienergebnisse gemeinsam mit ExpertInnen und Betroffenen in Wien und Vorarlberg zu diskutieren und Vorschläge zu erarbeiten.

Link zur Studie: http://media.arbeiterkammer.at/PDF/Migration_und_Lehre_2014.pdf